

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 48 (1977)
Heft: 12

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herzlich wurde Herrn Dr. Nägeli für seine Beiträge, die zum Wohlgelingen des Nachmittages beitrugen, gedankt, und nun war die Zeit gekommen zu frohem Gespräch, Atzung und allmählicher Heimkehr. *W. B.*

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Neueröffnung Kinderheim Forsthaus

In Unterägeri konnte in Anwesenheit von Behördenmitgliedern von Kanton und Gemeinde, Heilpädagogen aus der ganzen Schweiz, alten Freunden und Gönnern und den verschiedenen Handwerkern das Heilpädagogische Kinderheim Forsthaus als stationäre Früherziehungsstelle für geistigbehinderte Kinder eingeweiht werden.

Das 1902 von Förster Franz Josef Iten und seiner Tochter Anna gegründete Heim diente während 75 Jahren Kindern aller Altersstufen als Erholungsstätte. Das nebelfreie Aegerital mit seinem gesunden Klima war schon damals ein Begriff. Die letzten 15 Jahre wurden im Forsthaus vorwiegend geistigbehinderte Kinder betreut.

Neuzeitlich renoviert

Das neue Kinderheim wurde auf privater Basis von Frau Silvia Schärer-Iten, der Urenkelin des Gründers, realisiert und ist von der IV als Sonderschule anerkannt. Nach einem mehrmonatigen Umbau steht das alte Bauernhaus, neuzeitlich renoviert, für Kinder am Rande unserer Gesellschaft bereit. Ein Bijou ist daraus geworden, mit heimeligen Zimmern und Nischen, viel warmem Holz und stilvollen Antiquitäten. Die Räume strahlen stille Gemütlichkeit aus, in welcher man sich geborgen fühlt.

Im Untergeschoss sind die Küche und der einladende Essraum untergebracht. Auf den weiteren drei Stockwerken befinden sich die Schlafzimmer und Spielräume. Der Kindergarten hat ein heimeliges Plätzchen im romantischen Gartenhäuschen gefunden.

Fachmännisch geleitet

Als Heimleiter-Ehepaar amten Frau Dorli Gutweniger, lic. phil., Schulpsychologin, und Florin Gutweniger, dipl. Heilpädagoge. Es können zwölf Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren aufgenommen werden. Diese werden im heilpädagogischen Kindergarten auf den Besuch der Sonderschule vorbereitet. In Einzel- und Kleingruppenunterricht werden überdies die folgenden pädagogisch-therapeutischen Massnahmen durchgeführt: Sprachanbahnung und Sprachaufbau, Sondergymnastik, Heilpädagogische Förderung. Die psychologische Betreuung besorgt die heimeigene Psychologin. Zusätzlich zur medizinischen Betreuung durch den Hausarzt be-

steht die Möglichkeit zu Physio- und Ergotherapie. Die Kinder wohnen in Sechsergruppen, wo sie durch die Heimerzieherinnen betreut werden.

Feier zur Neueröffnung

Pfarrhelfer Ludwig segnet das Haus ein und erwähnt, dass ein solches Heim die richtigen Relationen zwischen den gesunden und behinderten Menschen zeigt. Es ist eine Herausforderung an unsere Mitmenschlichkeit, unser Verständnis und unsere Toleranz diesen Kindern gegenüber.

Der Architekt, Herr Landis aus Schlieren, der den wohl gelungenen Umbau leitete, hat dies nach neuzeitlichen Erkenntnissen getan und rühmt die gute Zusammenarbeit mit den einheimischen Handwerkern. Er übergibt der Initiantin, Frau Silvia Schärer-Iten, als Symbol einen Hefezopf in Form eines riesigen Schlüssels.

Ein besonderes Dankeschön gebührt an dieser Stelle auch Frl. Berta Glanzmann, welche während vollen 56 Jahren uneigennützig und mit viel Liebe im alten Forsthaus gewirkt hat.

Der neue Heimleiter, F. Gutweniger, erläutert zum Neukonzept: Es werden geistigbehinderte Kinder zwecks Früherfassung aufgenommen und auf den späteren Eintritt in die Sonderschule vorbereitet. Jedoch soll auch für diese Kinder in erster Linie die Familie da sein; das Heim ist lediglich eine Sonderlösung bei finanziellen oder sozialen Problemen oder eventuell auch bei zerrütteten Familienverhältnissen. Die Familie soll niemals ersetzt werden, sondern der Kontakt des Kindes mit der Familie im Gegenteil nach Möglichkeit gefördert werden. Um dies zu erreichen, wird eine intensive Elternberatung betrieben. Die Kinder sollen im Heim auf breiter Basis in ihrer ganzen Persönlichkeit gefördert werden, das heisst im persönlichen, sozialen und emotionalen Bereich.

Der Initiantin und der Heimleitung wünschen wir vollen Erfolg bei ihrer sicher nicht leichten Aufgabe. *E. H.*

Aus der VSA-Region Zürich

Stiftung Emilienheim für alte Blinde

Am 31. Juli 1977 verliess die Hausvorsteherin, Fräulein Martha Hutterli, das Emilienheim, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Schon ab 2. Januar 1952 tat sie bei uns für anderthalb Monate als Ablösung unserer damaligen Hausvorsteherin, Frl. Strobel, Dienst, um dann auf den 1. März 1953 definitiv bei uns einzutreten und ab November 1956 das Amt der Hauswartvorsteherin zu übernehmen. — Beinahe 25 Jahre an verantwortungsvoller Stelle im Dienst für unsere blinden Schützlinge!

Das Ausmass an Hingabe, Arbeit und Erfolg, aber auch unserer Anerkennung und Dankbarkeit, kann durch Worte allein nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Mit ruhiger Sicherheit hat Fräulein M. Hutterli stets ihres Amtes gewaltet, für das Wohl ihrer Schützlinge gesorgt, aber auch mit beispielgebender Haltung einem Personal vorgestanden, das zu Zeiten seine eigenen Probleme mit sich brachte. Nie aber hat sie die Interessen und Bedürfnisse der ihr Anvertrauten, wie auch des ganzen Heimes, hintangestellt, galt es auch, Stunden und Tage der eigenen Entspannung und Rast zu opfern.

Nun wünschen wir ihr einen gesegneten Ruhestand, begleitet von der Ueberzeugung, das Wohl ihres Emilienheimes bei ihrer Nachfolgerin, Frau Olga Schwarzenbach, in guten Händen zu wissen. Unsere tiefe Dankbarkeit sei ihr gewiss.

*Die Stiftungs-Kommission
des Emilienheimes*

Aus den Kantonen

Aargau

Im Kinderheim «St. Benedikt», **Hermetschwil**, sei wieder Ruhe eingekehrt, erklärte der Präsident des Trägervereins, Karl Lang, an der Generalversammlung. Nachdem vor Jahresfrist der ehemalige Heimleiter sein Amt nach kurzer Tätigkeit hingeworfen habe, sei das Heim «ad interim» weitergeführt worden, bis der für Hermetschwil nötige Leiter (Peter Bringolf) gefunden worden sei. Die Neubauten sind in den katastrophalen Jahren derart beschädigt worden, dass bereits Renovationen nötig sind. Jetzt will man sich lieber nach der Decke strecken als unqualifizierte Kräfte anzustellen.

Basel

In **Liestal** flog ein junger Erzieherpraktikant blitzartig aus der erst 1½-jährigen Eingliederungsstätte für Geistigbehinderte hinaus, weil er die «kaum zumutbaren» Arbeitszeiten kritisierte. Alte Hasen gedenken der «guten alten Zeit», da das Tagewerk morgens um 5 begann und nachts spät endete.

Bern

Erstmals in der Schweiz haben sich 12 Institutionen in der Stadt **Bern** und Umgebung zusammengetan, um die «Vermittlungsstelle für Freiwillige, Bern, Interorganisation» zu gründen. Ihre Aufgabe besteht darin, freiwillige Helfer an soziale Institutionen zu vermitteln.

(Besuche zu Hause und im Spital, Begleitung von Blinden, Gebrechlichen, Autotransporte zum Arzt, in die Kur, in die Ferien, administrative Arbeiten, Hilfe im Haushalt, Fensterreinigen, Einkäufe, Flicker, Aufgabenhilfe, Nachwachen, Kinderhüten, Jasspartner usw.)

Gedanken aus dem Bericht einer Behinderten aus dem «Rossfeld»: Ich bin froh, dass ich hier bin. Ich bin schwer behindert. Ich muss jeden Morgen erklären, wie das Aufstehen geht. Wenn ich frage, erzählen mir die Betreuerinnen von ihrem Privatleben. Sie sind erstaunt, dass mich das interessiert. Die andern Behinderten fragen nie. Manchmal habe ich Angst, dass ich auch so werde. Die WC, Gänge und Zimmer sind hell und freundlich. Manchmal sehe ich mich nach dunklen Farben.

Auf den 1. November konnte das 2. Altersheim der Sektion Frutigen in **Reichenbach** mit den ersten 20 Pensionären eröffnet werden.

Die Renovation des Kantonal-Bernischen Schulheimes «**Kehrsatz**» ist abgeschlossen. Heimleiter Bühler möchte nun das Wagnis der Koedukation eingehen unter der Bedingung, dass ihm die nötigen Erzieherkräfte zur Verfügung gestellt werden.

Das Waisenasyl zur Heimat in **Brünnen** — seit 30 Jahren unter der Leitung des Ehepaares Hesselbein-Widmer, besteht seit 105 Jahren. Angesichts der kommenden Autobahn muss das Heim neu gestaltet werden.

Luzern

Justizdirektor Dr. Muheim beanstandet im Kanton Luzern die ungünstigen Bedingungen für Heimerzieher, die in anderen Kantonen besser geregelt seien. Die Arbeitszeit überschreite in den meisten Fällen die einschliessend der Präsenzzeit festgelegten 55 Stunden pro Woche. Das Departement habe eine Umfrage unter 20 öffentlichen und privaten Heimen im Kanton Luzern gemacht. Es bestehe eine grosse Unsicherheit und Ungleichheit, welche Aufgaben unter Arbeits- und Präsenzzeit einzureihen seien. Für Nacht- und Sonntagsarbeit würden keine Zulagen bezahlt, usw. Die schlechten Arbeitsbedingungen hätten eine grosse Abwanderung nach 3 bis 4jährigem Einsatz zur Folge, was zu einer ungünstigen Situation für das Kind führe. Darum sei der Aufenthalt in Pflegefamilien oft besser als in Heimen.

Die Gemeinde **Emmen** verfügt über 4 Heime. Verschiedene Probleme mit diesen Institutionen weckten die Frage auf, ob nicht die Schaffung einer Heimkommission von Gutem wäre. Die heutige Sozial- und Fürsorgekommission vertritt die Auffassung, dass eine separate Heimkommission nach den Richtlinien VSA zu empfehlen sei. Ein Altersheim pensionär wehrt sich in der Zeitung: «Wozu eine Heimkommission? So viel ich weiss, ist das Sozialamt zuständig... Wie ich es beurteile, sind da einige Da-

men und Herren, die eine gutbezahlte Stelle suchen auf Kosten der alten Pensionäre.»

In **Hergiswil** besteht seit 2 Jahren eine Durchgangsstation für Mütter in Not. Ledige, schwangere Mädchen und Frauen, verheiratete oder geschiedene Mütter finden da in ihrer Not Unterkunft, bis ihre Sache geordnet ist. Durchschnittsalter: 18 Jahre.

Das Blindenwohnheim **Horw** ist zu einem zeitgemässen Invalidenwohnheim umgestaltet worden.

Die Klinik «St. Anna» in **Luzern** will für ihre alten und kranken Schwestern ein Schwesternheim erstellen.

Das Heim «Sonnenblick» in **Kastanienbaum** hat in der deutschen Schweiz kaum etwas Vergleichbares. Es nimmt Mädchen auf, die in einer sehr schweren Pubertätskrise stecken, die an Magerheit leiden, Drogen nehmen, die straffällig werden oder sich selber zerstören wollen. Diese Mädchen machen keinen Lärm, sie randalieren nicht, sie sind nicht gewalttätig, sondern ruhig und brav. Sie stecken voller Minderwertigkeitskomplexe, die sie nicht verarbeiten können. Sie sind seelisch krank, aber sie

1800.— bei bezahltem Urlaub, inklusive Pensionskosten.

Auskunft: Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 45, wenn keine Antwort 071 42 46 46.

Einladung zu Seminarien

Gespräch und Umgang mit Betagten

vom 12. bis 15. März 1978 auf Boldern/Männedorf. Teilnehmergebühren total Fr. 320.—.

Dienste für Betagte und die Beziehung zwischen Helfer und Betagten

vom 11. bis 13. Juni 1978 in der Propstei Wislikofen AG. Teilnehmergebühren total Fr. 210.—.

Aktivierende Spiele für die Arbeit mit Betagten

vom 17. bis 21. September 1978 auf dem Rügel/Seengen. Teilnehmergebühren total Fr. 394.—.

Auskunft, Anmeldung, Detail- und Gesamtprogramm bei Entwicklungsgruppe für Gemeinwesenarbeit
Urs Weibel
Rappenstrasse 13
8307 Effretikon
Tel. 052 32 18 47

Die Seminare werden in Zusammenarbeit mit der «Pro Senectute» Zürich durchgeführt.

Innerschweiz

Mit grosser Mehrheit beschloss der Urner Landrat, eine Mio. Franken an das geplante Altersheim in **Wassen** zu leisten.

Vor 100 Jahren richtete **Unterägeri** ein Armenhaus ein für ledige Mütter. Jährliche Betriebskosten pro Person 250 Franken. Die ausserkorene Heimleiterin wurde für ein Jahresgehalt von 150 Franken angestellt. 20 Betten wurden in Auftrag gegeben, 5 davon mit Matratzen, der Rest mit Laubsäcken. Für die Füllung der Laubsäcke durfte — auf Bewilligung hin — im Zugerwald pro Jahr für 10 Franken Laub gesammelt werden. Die Magd erhielt einen Jahreslohn von 250 Franken, sie musste sich aber verpflichten, das ganze Haus auf eigene Kosten anzustreichen. — Mit den Kü-

chenabfällen wurden bis 3 Schweine gemästet, ihrer 2 davon wurden verkauft, das Pfund zu 55 Rappen. — Neben an wurde ein Waisenhaus für Kinder erbaut und bis 1957 geführt. Es wurde durch das neue Kinderheim St. Josef in der Euwmatt ersetzt. 1967 wurde dann das neue Altersheim «Chlösterli» eingeweiht.

Das **Einsiedler** Kinderheim hat 1967 die «Töchter des heiligen Kreuzes» von Ingenbohl, später den Heimvater und mit der Zeit die Heimkinder verloren. So ist das Kinderheim aufgelöst worden. Die Stiftung aber kann weiterleben als Dorfzentrum im Sinne der Kultur, der Armen- und Krankenpflege.

Das Schwesternaltersheim «Ländli» in **Oberägeri** hat sich eine Sonnenkollektoren-batterie auf dem Dach des Hauses erbaut. Der Mehraufwand auf der Investitionsseite ist durch den Minderaufwand im Betrieb auf längere Frist kompensiert.

Schaffhausen

Der Verein zur Förderung geistig Invalider hat 1974 beschlossen, das Kinderhospital umzubauen und in ein Wohnheim für geistig Invalide umzuwandeln. Das Projekt ist gelungen, der Bau ist bezogen. Heimleiter sind Hans Peter und Gilda Widmer-Hengartner. Dieses Wohnheim an der Ungarbühlstrasse ist keine Klinik, kein Spital und kein Pflegeheim. Es ist kein Heim für psychisch Kranke. Es ist für die heilpädagogische Schule und als Wohnheim bestimmt.

Solothurn

In Solothurn wurde das Schul- und Wohnheim für 40 behinderte Kinder eingeweiht. Im Keller des Schulheimes befinden sich Zivilschutzanlagen für einen Teil der Stadt sowie eine geschützte Operationsstelle.

Etwas in Vergessenheit geraten ist das Heim auf dem **Oberbalmberg**. «Es fehlt an nichts, nur an Kindern», heisst es lakonisch. Die dunkle Wolke, die das Heim beschattet, ist die Besitzerin des Hauses, die «Stiftung vereiniger Krankenkassen Solothurn», deren Stiftungsrat aus lauter älteren Herren besteht, die stets mit der Schliessung des Heimes drohen, wenn nicht besser angefüllt wird.

St. Gallen

Das Regionale Pflegeheim **Gossau** ist mit 56 Patienten total besetzt.

Die Renovation des «Schlösschens Dotenwil» in **Wittenbach** hat einen alten Bau aus dem Jahr 1550 vor dem sicheren Verfall bewahrt und der Gemeinde neue Unterkunftsmöglichkeiten für die Betagten geschaffen.

Dem Bau des regionalen Pflegeheims **Rorschach** wurde zugestimmt unter der Voraussetzung der entsprechenden Bundes- und Kantonsbeiträge. Zu der Region gehören: Rorschach, Rorschacherberg, Goldach, Untereggen und Eggersriet.

Mit grossem Eifer, mit Freude und Dankbarkeit wurde Mitte September des 100jährigen Geburtstages des Kinderdörfli «St. Iddaheim» in **Lütisburg** und vor allem seines langjährigen, energiegeladenen Direktors, Johannes Frei, gedacht. Viel Prominenz feierte mit: Bundesrat Furgler, zwei Bischöfe, ein Regierungsrat, die Zürcher Stadträtin Lieberherr und viele weitere Persönlichkeiten. Und vor allem die Kinder.

Das Alters- und Pflegeheim «Neutal» in **Berlingen** sucht und findet immer neue Wege, die Betagten zu erfreuen: Gartenfeste, Kaffeekränzchen, Filme, Diskussionen, Seefahrten, roter Pfeil, Vergissmeinnichtaktionen für die Angehörigen, die immer wieder Geschenkvor schläge für besondere Gedenktage erhalten, Gegenbesuche.

Jeder Mitarbeiter wird vorgängig seines effektiven Einsatzes durch eine spezielle betriebsinterne Schulung auf seine Aufgabe vorbereitet. (Logiernächte letztes Jahr 40 639 im Alters- und 48 076 im Pflegeheim.)

Altershalber tritt Frl. Isa Staehelin am 1. Januar 1978 von ihrem Lebenswerk im «Heimetli» **Sommeri** zurück, nachdem sie die Zukunft dieses Heimes durch eine Stiftung gesichert hat.

In **Herdern** ist die Kolonie mit einem Aufwand von 11 Mio. Franken grosszügig erneuert und ausgebaut worden. Sie kann jetzt 80 Psychischkranke, vorab alkoholgefährdete Männer aufnehmen. Interessant: 70 ha eigener Wald ermöglicht eine Holzschnitzfeuerungsanlage statt Ölheizung.

Die Stiftung «Friedheim» in **Weinfelden** soll diesen Herbst ihr neues Sonderschulheim in der Bolzergeten beziehen können. Der Neubau ist bestimmt für 64 interne und 30 externe behinderte Kinder, auch für Mehrfachgebrechliche.

Thurgau

St. Iddazell am **Chilberg** ist eine bald 100jährige Bildungsstätte, die nun mit 8,3 Millionen Franken als Sonderschulheim im Hinterthurgau ausgebaut worden ist. Das Fernziel des Heimes besteht darin, den Schwachbegabten die soziale und berufliche Eingliederung in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Im Erziehungsheim **Mauren** drängen sich bauliche Veränderungen auf. Ein Personalhaus sollte entstehen.

Das regionale Pflegeheim «**Tannzapfenland**» sucht einen Verwalter für das 114-Betten-Haus, das 1978 eröffnet werden soll.

Zürich

Der Zürcher Stadtrat reichte eine Behördeninitiative ein. Es fehlen Erziehungsheime für besonders schwierige Jugendliche, die oft für kürzere oder längere Zeit notgedrungen in Gefängnissen untergebracht werden müssen. Fluchtsichere Durchgangsheime fehlen, obwohl sich Experten seit Jahren darum bemühen.

Der «Hüslihof» in **Rafz** ist ein Schul- und Pflegeheim für Behinderte und steht unter der Aufsicht des kantonalen Jugendamtes. Es ist erstaunlich, was in diesem Heim geleistet wird. Die Behinderten werden durch ihre Arbeiten selbstsicherer und fröhlicher.

Das Kinderheim «Bühl» in **Wädenswil** hat die Bewilligung erhalten, eine Abschlussklasse für geistigbehinderte Mädchen (Hauswirtschaft) zu führen.

Heimleiter, Lehrer, Erzieher und Schüler des Pestalozziheimes «Buechweid» in **Russikon** sehen auf ein ungemein ereignisvolles Jahr zurück. Umzug aus dem alten Pfäffikergebäude in die neue, grosszügig gestaltete Ueberbauung nach Russikon. Die Vergrösserung hat sich positiv ausgewirkt — die moderne Turnhalle, das eigene Hallenbad, ein grosses Gewächshaus, Kleintierstallungen, altersgemischte Erziehungsgruppen, eine längst ersehnte Schulküche und so viel Neues dazu, ein Heimpsychologe und vor allem die guten Beziehungen zu der neuen Gemeinde — so viel Positives!

Das Jugendheim **Freienstein** benötigt neue Sportanlagen sowie Erneuerungen in Stall und Scheune. Für die Schule wurde eine 4. Lehrkraft bewilligt.

In **Horgen** steht das ehemalige Töchterheim schon sehr lange leer. Jetzt hat die neue Stiftung «Humanitas» (zur Förderung geistig Invalider) das Haus gekauft. Sie will daraus ein Wohnheim für erwachsene Behinderte betreiben. Ein Teil des Gebäudes wird an die Heilpädagogische Sonderschule vermietet.

Die Feierlichkeiten zum 75jährigen Bestehen des Pestalozzihauses **Räterschen** dienten auch der Einweihung des zweiten Gruppenhauses. In der Heimschule wurden vorerst elf Knaben erzogen. Nachdem das heutige erste Gruppenhaus erstellt war, fanden auch Mädchen, vor allem Geschwister, Aufnahme. Heute wohnt die Heimleitung wieder mit den Kindern unter einem Dach, was den Kindern ein besseres Gefühl der Geborgenheit bieten soll.

Die Jugendstätte «Gfellergut» in **Schwamendingen** ist zwanzig Jahre alt geworden. Sie ist ein Beobachtungs- und Erziehungsheim des Sozialamtes der Stadt Zürich. Burschen im Alter von 14 bis 20 Jahren werden hier aufgenommen, betreut und geleitet und zur Selbständigkeit erzogen.

Das Projekt des neuen Krankenheimes **Oberwinterthur** bringt 150 zusätzliche Betten, 46 Einzimmer- und 5 Zweizimmerwohnungen, sowie Wohnungen für den Verwalter und den Hauswart.